

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Otto Höffmann: Autor aus Schnelten als Ruhestörer. Ferdinand Krogmann und die "Worpsweder Kunst und der Nationalsozialismus" [mit Abb.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Otto Höffmann

Autor aus Schnelten als Ruhestörer

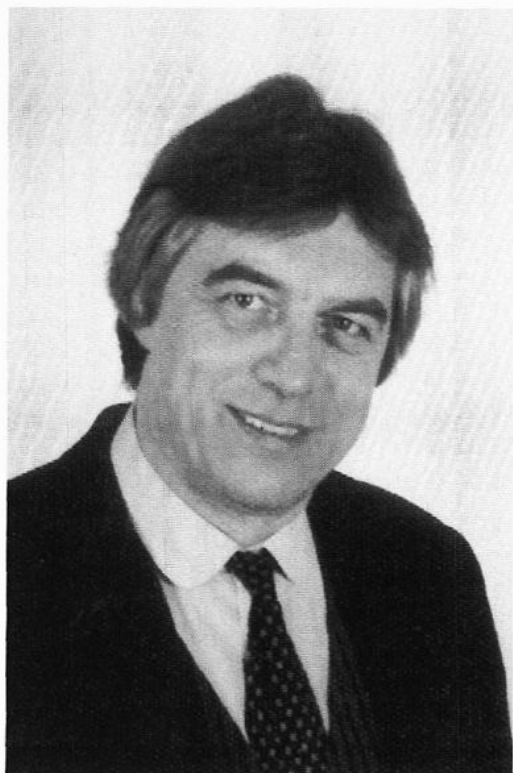
Ferdinand Krogmann und die „Worpsweder Kunst und der Nationalsozialismus“

Die 1889 gegründete Künstlerkolonie Worpswede hat weltweit einen guten Ruf. Namen wie Otto Modersohn, Fritz Mackensen, Hans am Ende und später auch Manfred Hausmann lassen sich gut vermarkten, was die vielen Busladungen voller Touristen, die täglich die Galerien und Andenkenläden der Gemeinde stürmen, beweisen. Betrachte man die in Worpswede gezeigte Kunst genauer, so stellt man schnell fest, daß die Zeit zwischen 1933 und 1945 anscheinend nicht stattgefunden hat.

Die Künstlerkolonie in einem zwölfjährigen Winterschlaf? Wohl kaum. Aber offiziell wird über die Verstrickungen einiger der Ikonen der Kunstszene geschwiegen. Keine gute Werbung! Daß das Autorentrio Arn Strohmeier, Kai Artinger und Ferdinand Krogmann mit seinem Buch „Landschaft, Licht und niederdeutscher Mythos“ in ein Wespennest stechen würde, war den Autoren wohl von vornherein klar.

Ferdinand Krogmann, einer der Autoren, ist Südoldenburger. 1948 in Lastrup als Sohn des dortigen Schulleiters geboren, legte er 1967 als Primus seiner Klasse das Abitur in Cloppenburg am Clemens-August-Gymnasium ab. Krogmann, der zunächst Studienrat für Geschichte, Politik und Wissenschaft war, arbeitet seit 1995 als freier Journalist. Seine Veröffentlichungen beschäftigen sich mit den verschiedensten Themen wie „Tropenärzte in den deutschen Kolonien - Die umstrittene Rolle der Kolonialmedizin“ oder „Das Bild von der Hexe in Kinder- und Jugendbüchern“. Nicht gerade pflegeleichte Themen.

Doch wie kam Krogmann zur Nazigeschichte Worpswedens? „Da die Nationalsozialisten die erste Worpsweder Malergeneration so hoch schätzten und sie mit Ehren überhäuften, muß gefragt werden, warum dies so war,“ erläutert Ferdinand Krogmann seine Intention. Und die Autoren gehen in ihrem Werk ausführlich auf einzelne Kunstwerke



Ferdinand Krogmann

und Schriften ein. Die Böttcher-Straße und das Haus Atlantis mit dem Himmelssaal und dem Lebensbaum untersucht das Buch im Kapitel „Kunst im Zeichen der germanischen Vorfahren und der Wiedergeburt Deutschlands“. Dem Wiederaufbauer der Bremer Böttcher-Straße, Roselius, wird ein „irrationales völkisches Denken“ zugesprochen, welches „bis in den Mystizismus“ ging, und mit Zitaten wird die Sympathie des Kaffeefabrikanten Roselius für den Nationalsozialismus belegt. „In höchster Not entstand uns der Retter Adolf Hitler,“ bekannte Roselius einst.

Das Bild „Gottesdienst im Moor“ von Fritz Mackensen wird ebenfalls untersucht. 1938 wurde dieses Werk von den Nationalsozialisten im „Haus der Deutschen Kunst“ ausgestellt. Bei einer Bildanalyse kommt das Krogmann-Buch zu dem Schluß: „Mackensen stellte ganz in diesem Sinne die niederdeutschen Bauern als auserwählte Rasse dar.“ In dem Buch wird von einer „Blut- und Bodenideologie“ in Mackensens Bauernbildern gesprochen. Mackensen war auch der einzige Worpsweder Künstler, der sich aktiv in der Kunstpolitik der Bremer Nationalsozialisten engagierte.

Den Schriftstellern in Worpswede während des Dritten Reiches widmet Ferdinand Krogmann ein eigenes Kapitel. Die Schriften Uphoffs,

Scharrelmanns sowie Augustinys sind Gegenstand der Untersuchung. Krogmann findet hierin die „Glorifizierung des Bauerntums“, Gedichte für den Führer oder Anspielungen auf antisemitische Legenden. Solche Art Nestbeschmutzung blieb nicht ohne Folgen. Der Sohn des Schriftstellers Waldemar Augustiny sah das Ansehen seines Vaters durch Ferdinand Krogmann diffamiert. Volker Augustiny aus Ratingen beauftragte einen Anwalt mit der Wahrnehmung seiner Interessen. Am 29.05.2001 verkündete das Landgericht Verden sein Urteil. Die Klage des Schriftsteller-Sohnes Augustiny gegen Ferdinand Krogmann wurde abgewiesen. Krogmann war aufgefordert worden, die nach Auffassung des Klägers beleidigenden und ehrverletzenden Äußerungen über den Vater des Klägers während der Zeit des Nationalsozialismus zu widerrufen und zudem die beanstandeten Textpassagen in dem Buch „Landschaft, Licht und niederdeutscher Mythos“ unkenntlich zu machen. Andernfalls wurden dem Verfasser und der Verlegerin eine Schadensersatzklage und der Stop des Buchvertriebs angedroht. Der vorläufige Streitwert der Klage war auf 60.000,00 DM angesetzt worden. Das Landgericht Verden hielt die Klage nicht für begründet. Das Gericht stellte fest, daß das allgemeine Persönlichkeitsrecht eines Menschen in der Regel mit seinem Tod erlösche. Heute nach fünfzig Jahren sei die Person Waldemar Augustiny wie auch sein Werk allgemein kaum noch bekannt. Deutlich formuliert das Gericht dann, daß die geschichtliche Aufarbeitung der kulturellen Ereignisse des Dritten Reiches eine „im Grundsatz wünschenswerte Tätigkeit“ darstelle. Dabei müsse eine „umfassende Deutungs- und Interpretationsfreiheit herrschen“. Höchststrichterlicher Segen also für eine unbequeme Arbeit. Ein kleiner Erfolg auf dem Weg zu mehr historischer Wahrheit.

Ferdinand Krogmann jedenfalls läßt sich nicht beirren. Weitere Veröffentlichungen sind geplant. Zahlreiches Material ist bereits zusammengetragen. Es scheint, daß der Lehrersohn über den Beruf des Lehrers zu sich selbst und zu seinem eigenen Weg gefunden hat. Getreu dem Grundsatz am Portal der Freiburger Universität: „Die Wahrheit wird Euch frei machen.“

Klaus G. Göken

Eugen Block

Führender Unternehmer der Gastronomie

„Oft habe ich anderen Menschen zu sehr vertraut, manchmal habe ich auch mir selbst zuviel zugetraut. Deswegen war ich vielleicht nicht der richtige Mann. Als Unternehmer ist man aber vor allem bei Niederlagen gefordert. Wie ein guter Boxer bin ich nach einem verlorenen Kampf wieder aufgestanden und habe anschließend hart trainiert, um noch besser zu werden.“ Dies ist ein sehr freimütiges Bekenntnis des heute 60jährigen Eugen Block aus Hamburg. Wenn dies jemand von sich sagt, der eine Unternehmensgruppe mit ca. 300 Millionen DM Jahresumsatz mit den verschiedensten Unternehmen der Gastronomie, Hotellerie, Nahrungsmittelzubereitung und deren Handel aufgebaut hat, wobei mehr als 1400 Menschen bei ihm in Lohn und Brot stehen, zeugt das auch von einer gesunden Einstellung zum Leben, die nicht durch Überheblichkeit geprägt ist.

„Ich bin kein Controller sondern habe mich immer als derjenige verstanden, der den Anstoß und die Initiative für eine neue Entwicklung und Verbesserungen geben muß.“ Hier sieht man, daß man also zu unterscheiden hat zwischen der Mentalität eines „Controllers“ und der des Unternehmers, der im sprichwörtlichen Sinne etwas Neues „unternimmt“.

Das Unternehmertum wurde Eugen Block überreichlich in die Wiege gelegt; denn daß er Unternehmer im besten Sinne und ein führender Wirtschaftsmann der Hansestadt Hamburg ist, wird niemand ernsthaft bezweifeln. Als er am 13. September 1940 in Harkebrügge geboren wurde, waren die Voraussetzungen alles andere als rosig und sicherlich der weitere Werdegang nicht vorherzusagen, einmal vorausgesetzt, daß man überhaupt die Hoffnung haben durfte, den Krieg und die schwere Zeit danach zu überleben.

Ab 1952 besuchte Eugen Block das Clemens-August-Gymnasium in Cloppenburg, nachdem er die ersten fünf Schuljahre auf der Grundschule in Harkebrügge zugebracht hatte. An eine tägliche Hin- und